

Predigt über Joh 1,1+14 – Heiligabend 2025 - Melanchthonkirche

Im Anfang war das Wort, und das Wort bei Gott, und Gott war das Wort.

Das sind die ersten Zeilen des Johannesevangeliums.

Gott hat den Anfang gesetzt. Er hat das erste Wort. Er hat Worte für uns:

**Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,
und wir sahen seine Herrlichkeit.**

Gottes Wort wird Mensch. In Jesus. An Weihnachten.

Gott setzt einen neuen Anfang. Er schreibt Geschichte.

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend hier in der Melanchthonkirche!

Gott wohnt unter uns. Er kommt mitten in diese Welt. Das feiern wir heute.

Gottes Wort ist heruntergekommen in einen unscheinbaren Stall
irgendwo bei Bethlehem vor fast 2000 Jahren.

**Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit,
eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater,
voller Gnade und Wahrheit.**

Wer in der Krippe von Bethlehem etwas von dieser Herrlichkeit entdecken will,
muss schon ganz genau hinschauen.

Gott ist heruntergekommen in einen Stall. Eigentlich gehört er dort nicht hin.

Der Stall ist Symbolbild für die vielen unpassenden Orte, oder vielmehr Un-Orte,
an denen Kinder auch heute noch geboren werden.

Das Wort ward Fleisch unter einfachsten Verhältnissen,
... und wir sahen seine Herrlichkeit,
die im Dunkel des Stalls nur spärlich vom Licht des hellen Sterns beleuchtet wird.

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.

Gott ist ein heruntergekommener Gott – im Wortsinne.

Er ist ein Gott, der sich selbst für einen Stall nicht zu schade ist.

Aber was hat das zu bedeuten, dieses „wohnen unter uns“?

Führen wir uns das doch mal vor Augen:

Gott wohnt unter uns. Er zieht bei uns ein. Als Mitbewohner.

Unangemeldet, ungefragt, vielleicht sogar unerwünscht.

Es ist Abend und er steht vor der Tür. Er wollte nicht für immer im Stall bleiben.

Er wollte raus aus der Kälte, hinein ins Warme, zu uns.

Er hat Gepäck dabei.

Nicht Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Aber dafür so Sachen wie **große Freude, die allem Volk widerfahren wird**
und **Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.**

Haben wir aufgeräumt, Platz gemacht, ein Zimmer frei?
Oder haben auch wir eigentlich **keinen Raum in der Herberge?**
Ganz egal. Für all diese Fragen ist jetzt keine Zeit mehr. Denn jetzt Gott ist da.
Er kommt auch mitten in ein unperfektes Leben.

Das Zusammenleben mit diesem Mitbewohner soll doch hoffentlich mehr sein
als bloß eine Zweckgemeinschaft.

Denn so einen Mitbewohner, den muss man schon mögen.

Denn so ein Mitbewohner kann auch echt stören,
ja, manchmal sogar verdammt nervig sein.

Ihm fallen Dinge auf, mit denen wir uns längst abgefunden haben,
obwohl sie nicht schön sind.

Er sieht unsere Unordnung, die bei uns Zuhause und in uns selbst herrscht.

Er nimmt Sachen wahr, für die wir uns vor anderen schämen,
die uns unangenehm sind.

Er erlebt uns ganz unverstellt, so, wie wir wirklich sind und nicht nur,
wie wir vor anderen gern sein möchten:

Die Ungeduld, die Widersprüche, die stillen Ängste.

Durch und durch kennt er uns und trotzdem zieht er bei uns ein...und bleibt!

Er bleibt nicht, weil *wir* gute Mitbewohnerinnen und Mitbewohner wären,
sondern weil *er* ein treuer Mitbewohner ist.

Was wollen wir mit ihm teilen? Gewähren wir ihm Zutritt zu allen Zimmern?

Im Wohnzimmer, da kann er es sich doch ruhig gemütlich machen.

Vielleicht ist es schön geschmückt, die Kerzen brennen, der Tisch ist gedeckt,
alles ist warm und heimelig.

Da kann Gott dann sehen, was uns wichtig ist.

Die gerahmten Fotos unserer Liebsten, die Höhepunkte unseres Lebens.

Unsere Schätze, die stolzen Erbstücke, das, was uns ausmacht,
worüber wir uns definieren.

Aber was ist mit dem Keller oder dem Dachboden?

Wo die Kisten sind mit unseren ganzen Erinnerungen,

in die wir auch Schmerzliches gepackt und so manche Schuld tief vergraben haben?

Gott ist da – nicht, um unser Leben einfach nur still zur Kenntnis zu nehmen.

Er ist da, weil er wirklich in allem mit dabei sein möchte.

Er will das *ganze* Leben mit uns teilen.

Auch die schlaflosen Nächte, auch die Angst, aber genauso auch die Freude
und auch die Liebe.

Nichts Menschliches ist ihm fremd.

Denn er ist selbst Mensch geworden, in diesem Jesus, dessen Geburt wir heute feiern.

Aber die Krippe ist nicht schon das romantische Ende,
sondern erst der mächtige Anfang:

Dieser Jesus wird nicht auf ewig klein und hilflos bleiben.

Aus dem Kindlein wird einer werden, der mit Menschen unterwegs ist,
der teilt und liebt, lacht und weint, tröstet und ermahnt.

Dieser Jesus wird sterben, bloß, um wieder aufzustehen, und uns zu zeigen,
dass Gottes Liebesmacht stärker ist als alle Mächte der Welt.

Dieser Jesus verspricht, bei uns zu sein und zu bleiben
alle Tage bis an der Welt Ende.

Ja, Gott ist heruntergekommen. Heruntergekommen in diese Welt.

Jetzt ist er unser Mitbewohner. Auch über Weihnachten hinaus.

Er verschwindet nicht einfach wieder am 27. Dezember,
um dann nächstes Jahr plötzlich wieder aufzutauchen.

Er bleibt. Und er geht mit. Alle Wege.

Die leichten und zum Glück auch die Schweren.

Dabei drängt er sich nicht mit Gewalt auf. Aber er klopft immer mal wieder leise an.

Und weil Gott weiß, dass wir einem Kind sowas viel eher nachsehen,
tut er das heute am Heiligen Abend als Christkind.

Weihnachten ist der Gottes Umzug in diese Welt.

Weihnachten ist Gottes Einzug bei uns.

Und vielleicht ist gerade das das Wunder dieser Heiligen Nacht:

Unser bescheidenes kleines Leben ist der Ort, an dem Gott wohnen will.

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.

Schließt eure Türen auf. Lasst ihn rein.

Dann wird er euch seine Herrlichkeit schon sehen lassen.

Gesegnete Weihnachten!

Amen.

*Jan Veldman, Pfarrer
am Heiligen Abend 2025
Melancthonkirche Essen-Holsterhausen*